

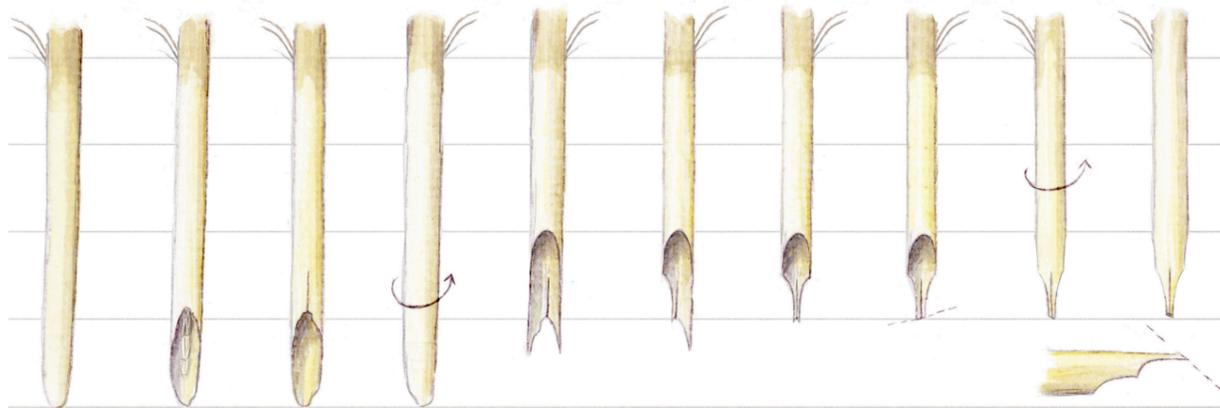
Schreibwerkzeuge

Das verbreitetste Schreibgerät des Mittelalters war die Kielfeder. Sie musste regelmässig mit einem Federmesser nachgeschnitten werden, weil sich ihre Spitze beim Schreiben nach und nach abnutzte. Als Schreibfedern wurden vor allem Gänsefedern verwendet.

Geeignet sind besonders die ersten fünf Flugfedern, weil sie am härtesten sind. Bei ihnen wurde zur besseren Handhabung die Fahne entfernt. Das Federmesser wurde gleichzeitig auch zum Korrigieren von Fehlern genutzt.



Zuschneiden des Federkiels



Zur groben Orientierung kann man sich den Federkiel von der unteren Spitze bis zum Beginn der Fahne in vier Bereiche unterteilt vorstellen. Der erste Schnitt erfolgt von der Oberseite her und setzt beim ersten Viertel an. Man öffnet den Federkiel mit einem schrägen Schnitt und stösst im Inneren auf ein dünnes Häutchen, die sogenannte „Seele“, die entfernt werden muss. Indem man das Federmesser dann ein Stück in den Kiel schiebt und mit einem schnellen Ruck nach oben zieht, spaltet man anschliessend die Feder. Da-

nach dreht man den Kiel und schneidet ihn nun von der Unterseite her schräg an. Daraufhin formt man die Backen seitlich des Spaltes so lange, bis man die gewünschte Breite erreicht hat. Am Schluss legt man die Feder auf eine harte Unterlage, knipst den vorderen Teil schräg ab und schneidet meisselförmig ein wenig Material vom oberen Bereich der Spitze ab. (Diese Anleitung folgt einer Beschreibung zum Feder-schneiden aus dem 17. Jh. und der Vorgehensweise des Basler Scriptor Klaus-Peter Schäffel)

Tinten

Schreibtinten wurden im Mittelalter aus natürlichen Rohstoffen meist in den Skriptorien selbst hergestellt. Die weitverbreitetste Schreibflüssigkeit war die tief-schwarze Eisengallustinte. Ihre Hauptbestandteile sind, wie der Name schon andeutet, Galläpfel (siehe unten) und Eisenvitriol.

Zur Herstellung zerkleinert man die Galläpfel und kocht sie in Wasser aus. Sobald man Eisenvitriol (Eisensulfat) hinzufügt, wird die bräunliche Flüssigkeit innerhalb von Sekunden tiefschwarz. Diese Reaktion wird durch die in den Galläpfeln enthaltene Säure mit dem Vitriol verursacht. Als dritten Bestandteil gab man oft zusätzlich Gummi arabicum hinzu. Das ist ein klebriges Akaziensekret. Es dient als Bindemittel, durch das die Tinte unter anderem eine angenehmere Schreibkonsistenz bekommt.

Neben Eisengallustinte waren auch Schreibflüssigkeiten aus der Rinde von Schlehenzweigen oder aus Flammruss in Gebrauch. Sogar Rezepte für Geheimtinten findet man in historischen Rezepten:

„Wenn du eine Schrift brauchst, die man nur gegen das Feuer lesen kann. Nimm Zwiebelsaft, Urin und etwas Salz, vermische das und schreibe damit. Halte es gegen das Feuer, und du kannst es lesen.“

(Dieses Rezept funktioniert wirklich, den Urin und das Salz kann man jedoch getrost weglassen und statt dem Feuer ein Teelicht verwenden.)



Zur Aufbewahrung füllte man die Tinte in Kuhhörner ab, die man als Tintengefässe in Löcher im Schreibpult stecken konnte.

Galläpfel

Galläpfel, der Hauptbestandteil von Eisengallustinte, sind kugelige Auswüchse, die man im Spätsommer und Herbst an den Blättern oder Ästen von Eichen finden kann. Sie entstehen als Abwehrreaktion des Baumes auf die Eiablage einer bestimmten Wespenart, der Eichengallwespe. Der Baum versucht sich gegen das Ei, das er als Fremdkörper empfindet, durch die Produktion von Säure und Überwallung zu wehren. Den Wespen macht diese Reaktion jedoch nicht das geringste aus. Sie entwickeln sich geschützt im Inneren der Galle und schlüpfen schließlich im August und September.



„Aleppo-Gallen“
Die sogenannten Aleppo-Gallen sind eine harte und relativ grosse Gallenart aus Italien

Galläpfel aus Südfrankreich
In der Nähe der Ockerabbaugebiete Roussillon und Rustrel kann man etwas kleinere, dunkle Gallen finden

Galläpfel der gemeinen Gallwespe
In unseren Breitengraden findet man meist die weicheren Gallen der gemeinen Gallwespe (*Cynips quercusfolii*)